Theologisches Gespräch

3-4/82

Freikirchliche Beiträge zur Theologie

Inhalt

Holger Kelbert, „ . . . vor Gott und der Gemeinde"

Hartmut Bergfeld, Das Erscheinungsbild der Glossolalie bei Paulus

Hans-Jürgen Apell, Gemeindewachstum – eine Chance zwischen Fetisch und Betriebsblindheit

Edwin Brandt, Theologische Impulse der Gemeindewachstumsbewegung

Themen:
Trauung
Glossolalie
Gemeindewachstum

„ . . . vor Gott und der Gemeinde"

Auswertung der Umfrage zur Praxis der kirchlichen Trauung in den Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland

1. Zweck der Umfrage

Das seelsorgerliche Handeln der Kirche vor und während der Eheschließung gehört nicht mehr selbstverständlich an den Anfang einer Lebensgemeinschaft. Untersuchungen aus dem protestantischen Raum zeigen, daß die kirchliche Trauung in den letzten Jahrzehnten eine starke Abwertung erfahren hat. Die Anzahl der Paare, die bei ihrem Zusammenleben sowohl auf die kirchliche Benediktion („Trauung") als auch auf die staatliche Legitimation („Standesamt") verzichten, nimmt besonders in Städten zu. Die Gründe liegen einerseits in einer zunehmenden Entfremdung von der Kirche — und damit in einer Privatisierung, andererseits in wirtschaftlichen Überlegungen.

Die beiden „Großkirchen" reagieren unterschiedlich auf diese Entwicklung. Die katholische Kirche kann eine nur vor dem Standesbeamten geschlossene Ehe kirchenrechtlich nicht anerkennen, während die protestantische Kirche die kirchliche Trauung zwar in ihren „Lebensordnungen" vorschreibt, aber bei einem Verzicht darauf keinerlei Konsequenzen zieht. Kommt es zu einer kirchlichen Trauung, so treffen dabei ferner die unterschiedlichen Erwartungen des Brautpaares einerseits und der Kirche — verkörpert in ihrem Pastor — andererseits aufeinander. Da in der protestantischen Kirche und in den evangelischen Freikirchen die kirchenrechtliche Begründung wegfällt, muß es andere Gründe für den Dienst der Kirche bei einer Eheschließung geben. Wenn die Kirche einem Brautpaar nicht *mehr* geben kann als den traditionellen und feierlichen Rahmen für den Beginn ihrer Ehe, dann werden sich die Zahlen derer mehren, die diesen Dienst als überflüssig ansehen und folgerichtig darauf verzichten.

Die vorliegende Umfrage versucht eine momentane Bestandsaufnahme zur Haltung gegenüber dem seelsorgerlichen Handeln der Kirche bei der Eheschließung im begrenzten Rahmen der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland. Da der seelsorger-

UB TÜB

12. MAI 1982